

Der Aal - Fisch des Jahres 1995 Fortsetzung Teil – 2 –

In der ersten Folge ging es neben vermutlicher Entwicklungsgeschichte, Laichverhalten (soweit bekannt), Wanderverhalten und Faktoren um den Rückgang der Glasaalzüge, welche in den hiesigen Flüssen ankommen.

Die folgenden Auszüge aus Berichten in unserem Blatt »Sportfischer in Weser-Erns« geben einen Eindruck, welche Glasaalmengen noch in den 50er Jahren in unsere Gewässer zogen und wie verbreitet der Aal war. Viele damals selbstverständliche Kenntnisse über *Anguilla anguilla* und über sein Wanderverhalten im Jugendstadium sind den Jüngeren unter uns gar nicht mehr bekanntgeworden.

Und doch hatte man damals und sogar schon weit früher begriffen, daß nach all den negativen Veränderungen an unserer Gewässerlandschaft nichts mehr im Selbstlauf ging: Man hegte die Aalbestände planmäßig, trotz akuter Geldknappheit der Nachkriegszeit!

Damals wie heute wußte man nicht sicher, ob Glasaale gezielt in die Heimatgewässer ihrer Eltern ziehen, oder ob sie sich nach anderen Faktoren verteilen, z.B. nach Lockwirkung von Süßwasserströmungen während einer Drift im Golfstrom.

ERNST-AUGUST KOHLING, in den 50er Jahren Gewässerwart des SFV Oldenburg, war ein unermüdlicher Idealist und Kenner des Aals. Ich verhehle nicht, daß seine Annahmen im krassen Widerspruch zur Ansicht stehen, daß Glasaale eine Art »Heimatprägung« haben.

Im Juli 1958 schrieb er in seinem Beitrag »Aalwanderungen und ihre Bedeutung für das Huntegebiet«, daß wahrscheinlich die Glasaalzüge im Meer, wo sie .. . »nur in solchen Gebieten« ... vorkommen, »wo das Wasser eine Mindestwärme von 7° C hat«, im zeitigen Frühjahr unsere Küste passieren. Je nach Wasseraufkommen (alter Ausdruck: Oberwasser) der Flüsse bekommen sie die Lockwirkung der Süßwasserströme etwa aus der Ems oder aus der Weser früher oder später zu spüren.

Dies sei die Lockung, welche sie in jedem Jahr unterschiedlich verteilt ... »in die Flußmündungen leitet. Hier ziehen sie, oftmals in unübersehbaren Scharen in einem geschlossenen kilometerlangen Bande, welches meistens eine Breite von 30 - 70 cm hat, stromaufwärts. Dicht neben- und hintereinander schwimmend überwinden diese 7 - 9 cm kleinen Äalchen große Strecken und Hindernisse.«

Ob und wie viele Glasaale der Weser davon nun in die Hunte zogen, war nach Kühlings Ansicht davon abhängig, . . . »ob die Aalzüge am linken oder rechten Weserufer ziehen.. « und ferner, ob die Hunte bei Zügen am linken Weserufer ausreichend Oberwasser in geeigneter Temperatur hatte, um Aale in die Hunte zu locken.

Diese bandförmigen Aalzüge waren aufmerksamen Beobachtern bekannt, und auch ich habe sie als Junge noch in Jade und Wapel gesehen. Vor geschlossenen Sieltoren oder auch vor Brücken, die mit ihrem Schatten eine scheinbare Barriere darstellten, bildeten sich bisweilen dicke Klumpen von Äalchen, doch bereits kurz nach dem erneuten Aufbruch war die Bandform schon wieder zu erkennen.

Für Gewässerwarte oder Interessierte, die den Aufstieg in ihren Gewässern überprüfen wollen, gibt KÜHLING Hinweise auf den Zeitpunkt, die ich ein wenig ergänze.

»In Oldenburg erscheinen Glasaale zu Ende April und Anfang Mai jedes Jahres.« In der küstennäheren Jade ist dies etwa ab Mitte April der Fall. Unter schlechten (kalten) Wetterbedingungen konnten die Aufstiege »stecken bleiben«, dann zog es sich auch bis Mitte Juni, bis die Glasaale durch waren.

An der südlichen Grenze des Verbandsgebiets dürften die Aale selten vor Juni/Juli anlangen, und sind dann meist schon deutlich gewachsen.

»Doch auch die Tiden spielen eine wichtige Rolle« ... »... im Küstengebiet, d. Verf. ...« »Die Hauptaufstiege erfolgen meistens mit dem auflaufenden Wasser in den Abend- und Nachtstunden, wenn Hochwasser zwischen 20.00 und 5.00 Uhr war. Weiter ... » erfolgen die besten Aalaufstiege bei zunehmendem Mond und Vollmond. «

Unter guten Bedingungen konnten die Bänder der Aale in Weser oder Hunte tagelang nicht abreißen.

1955 gab KÜHLING ein Beispiel eines guten Aufstiegs in Oldenburg: »Arbeiten (am Aalpass) am 30. 4. beendet« ... »2 Stunden später erschien mit auflaufendem Wasser ein äußerst starker Aalzug vor dem Kraftwerk. Nach kurzer Zeit war dort das ganze Wasser milchig weiß vor lauter Aalen, und der Pass war unterhalb sofort überfüllt. Dieser erste Ansturm hielt 7 Tage an. Vom 30. 4. bis 6. 5. wanderten bei Tag und Nacht Millionen von kleinen Glasaalen durch den Pass. Immer wieder erschienen in dieser Zeit neue Aalzüge« ... Dann Unterbrechung wegen Kälte, 10. und 11. 5. wieder Aufstieg, wieder Kälte, dann Erwärmung. »Am 27. 5. hatte sich das Wasser auf 10' C erwärmt. In der Morgenfrühe dieses Tages wurde dann ein kilometerlanger und ca. 60 cm breiter Glassaalzug beobachtet. Im Küstenkanal war die geöffnete Schleuse in kurzer Zeit mit Aalen überfüllt, und die ersten Schleusungen brachten viele Aale ins Oberwasser« ... »Diese zweite Aufstiegsperiode dauerte dann 6 Tage...« Das war ein gutes Jahr. Es gab auch schlechte, z.B. 1957: »Keine nennenswerten Aufstiege. « * 1)

An anderer Stelle beschreibt EMIL PUHL, Vorsitzender des SFV Butjadingen in den 50er Jahren, die Beobachtungen nach Fischsterben durch harten Frost (Heft 4/54). »... Wo das Wasser klar und eisfrei ist, sieht man unzählige, oft mehrere Pfund schwere Aale auf dem Grunde liegen. Das unsere unscheinbaren Gewässer so reich an Aal sind, hätte ich nie gedacht.« Diese Beobachtungen betrafen kleinere Sielzüge, Vorfluter und Marschengräben.

Der größte je in Butjadingen gefangene Aal wog übrigens 15 Pfund, war 1,80 m lang und wurde beim Ablassen eines Teiches im April 1953 erbeutet.

Über frühere Bestandshege

Im Mitteilungsblatt der 50er Jahre finden sich viele Angaben über Besatz und Betrachtungen über Notwendigkeit und Auswirkungen.

Mal 1954: Aalbesatz mit 19 Ztr. (= 9,5 dZtr. oder 950 kg) Satzaal in Gewässern der Vereine Bremen - Stuhr, Friesische Wehde, Wardenburg, Wissingen.

840.000 Stck. = 211 kg Glasaale in Eins, Vechte, Hase, Delme, Soeste.

Bei der Ems sind ab Bestehen der Aalfangstation Herbrum 250 - 300 kg Glasaal pro Jahr als Pflichtbesatz hinzuzurechnen.

1955 beklagt PLÖGER den Aalrückgang in der Hunte. »1953 haben in Wardenburg 160 Angler nur 223,5 kg Aale gefangen. Vor Jahren hätte das ein halbes Dutzend Petrijünger dicke fertiggebracht. In Oldenburg suchen 5 Kameraden in den 5 Aalmonaten des Jahres soviel zusammen, wie sie früher in einer Nacht fingen. « Dies betraf freilich Aaljahrgänge, die vor Renovierung des Aalpasses am Kraftwerk Oldenburg sich durch Schleusen oder Nebengerinne »mogeln« mußten.

KOHLING aber hatte den Pass längst in Betrieb, organisierte Kostenbeteiligung der Oberlieger-Vereine und veranstaltete Besatzmaßnahmen darüber hinaus zunächst im Alleingang des SFV Oldenburg. Allein dieser Verein setzte in den Nachkriegsjahren 2.710 kg, also 135.000 Stck. Satzaale von durchschnittlich 25 cm und 22 g Gewicht in der »oberen« Hunte (oberhalb Kraftwerk) aus. Aus den Vereinsnachrichten im Blatt geht jedoch hervor, daß viele Vereine während der 50er Jahre Aalbesatz betrieben, z. B. SFV Goldenstedt 1958 »50.000 Glasaale für die Hunte«.

Diese gesamten Bemühungen waren keineswegs vergeblich. Im April 56 konnte KÜHLING feststellen: »Von vielen Seiten wird uns bestätigt, daß überall im ganzen Huntegebiet und in dem Küstenkanal ein guter Aalbesatz wieder vorhanden ist. Die Aalfänge haben wieder zugenommen.«

Menschliches Zutun hatte nicht nur die Aalbestände eines Flusses geschädigt, sondern sie auch wiederhergestellt!

Andere Regionen, z. B. Hasegebiet, Eins,

BVO, Weser-Elbe usw. sahen keineswegs tatenlos zu. Auch dort wurde Aalbestandspflege entsprechend den jeweiligen Anforderungen systematisch betrieben.

Dieses Kapitel sollten sich all jene unter uns, die selbst heute, in drängender Lage, am Sinn von Aalbesatzmaßnahmen zweifeln, aufmerksam zu Gemüte führen.

Bevor sie sich - hoffentlich - im zeitigen Frühjahr zu oben angeführten Zeiten an ihre Gewässer begeben, um höchstwahrscheinlich festzustellen, daß sie **keine langen** Bänder von Glasaalen mehr eintreffen sehen, mögen sie bedenken, daß schon Generationen vor uns die Fischbestände in »zivilisationsgeschädigten« Gewässern nicht mehr als Geschenk aus dem Füllhorn der Natur, sondern **als Aufgabe** ansahen.

Wer die Glasaalfischerei an den Wanderwegen vor Frankreich oder Großbritannien als »höhere Gewalt« ansieht, redet nur der Resignation das Wort.

Zum Abschluß des Kapitels »Glasaal« noch einmal Daten und Schlußfolgerungen in zusammengefaßter Form:

Wie schon erwähnt, lagen die Glasaalfänge des DFV in der Aalfangstation Herbrum/Ems in der Nachkriegszeit durchschnittlich bei etwa 3 - 4 t pro Jahr, mit einem Maximum von knapp 7 t und Minima unter einer Tonne. Als Mitte der 80er Jahre die Fänge regelmäßig unter 1 t, später unter 500 kg blieben, schlug der LFV Weser-Ems (u. a. mit einer Pressekonferenz) Alarm. Dieser blieb ungehört. Unter spanischem Vorsitz wollte die EG eher den Fang größerer Aale beschränken als den Glasaalfang entlang der französischen und britischen Küsten, so war aus informierten Kreisen zu hören.

1992, als meiner Erinnerung nach rund 18 kg Jahresfang (der Mindestanteil für die Eins liegt bei 250 kg) gerade an den Bezirksgewässerwart übergeben worden waren, schnitt ich in »Fisch + Fang« das Thema erneut an. ^{* 2.)}

Die »Fisch + Fang« befragte Experten nach der Zukunft des Aals, vor allem TESCH. ^{* 3.)}
Aus dessen Angaben geht hervor, daß das geschätzte Aufkommen an Aallarven in der Biskaya um 90%, d.h. auf ca. 10% gegenüber den Beständen vor 20 Jahren gesunken ist. Die Fänge an Glasaal an der französischen Küste sanken im selben Zeitraum »nur« auf 15 %, so errechnete ich nach den Zahlenangaben. Daraus folgt, daß von den vorhandenen Glasaalen eineinhalb mal mehr gefangen werden als vor 20 Jahren, was bei gesunkener Bestandsdichte eine beachtliche Steigerung des Befischungsdrucks signalisiert.

In Herbrum/Ems wurden dagegen 1993 nur 7 kg, 1994 rd. 70 kg gefangen, was gegenüber den Fängen vor 20 Jahren zwischen rund 0,2 und 2 % beträgt.

Wären aber die in Richtung südliche Nordsee ziehenden Glasaale von den Fängen entlang der Wanderwege gar nicht betroffen - so hört man bisweilen - müßten ja die Hebrumer Fänge heute im Schnitt zwischen 100 und 400 kg mindestens liegen. Die Abnahme der Blankaale, die durch Befischung, Parasiten, Sterilität wegen Schadstoffen, Lebensraumverluste, Zermalmen in Turbinen etc. bedingt sein mag, ist schon in der Abnahme des Larvenaufkommens um 90% zu Buche geschlagen.

Fazit: Es bleibt uns nichts übrig, als jede bezahlbare und erhältliche Menge Glasaale an den kommerziellen Fangplätzen vor dem Tod in der Konserve oder dem Verschwinden in Mästereien zu kaufen, und mit den so erreichten Beständen verantwortungsbewußt umzugehen, damit auch in 10 Jahren noch Blankaale bei uns abwandern. Vielleicht ist bis dahin die Glasaal-Industrie ja längst aus Mangel an Erträgen zusammengebrochen?

In der Fortsetzung:

Der Fress- oder Gelbaal. Entwicklung, Fänge, Auswirkungen von Besatzmaßnahmen usw.

^{2.)} >>Wird 1992 ein besseres Aaljahr ? << F + F, Sommer 92, E.B.R

^{*3.)} >>Kommt das Aus für den Aal ? << F + F, Sommer 93

Ede Brumund-Rüther